

Wem nie durch Liebe Leid geschah!

Roman von H. Seyffert-Ringen.

(9. Fortsetzung.)

Ethik sah angelegentlich auf die Ladungen ihrer weißen Stiefelchen. „Ich bin ihm eine Last, Papa, und die andre liebt er so heiß und sehnsüchtig, wie man eben nur einmal lieben kann; soll ich warten, bis er mich auffordert, zu gehen? Kann es sich nicht der Zustand der Briefe nicht um eine abgetarnte Sache handeln?“

„Wernide überlegte schweigend eine ganze Weile. „Nein,“ sagte er dann bestimmt, „eine solche Handlungsweise wäre eine Infamie, die Armin nicht begehrt. Er möchte dich noch annehmen, daß es sich um einen Raubthat handelt. Ich habe Armin, er ich dich, mein einzig geliebtes Kind, ihm anvertraut, unauffällig, aber scharf beobachtet und bin zu dem Resultat gekommen, daß er ein selten guter Mensch ist, welcher unser Vertrauen und deine Liebe in vollstem Umfang verdient.“

„Er ist ein Gläubiger, Papa. Auch du hast dich durch ihn lächerlich lassen, ich kann es dir beweisen. Morgen hat er ein Rendezvous mit jener Frau. „Oh, wie werden sie sich über meine Reichthümer beugen!“

„Woher weißt du das?“ Diese letzte Mitteilung schien Wernide doch sehr peinlich zu berühren. Ethik erzählte von dem Brief, welcher heute morgen angekommen war. Der Vater lauschte aufmerksam. „Gut, Du bist im Vorteil. Ich rede dir, ungeheurer Zengin des Radevous zu sein. Du mußt hören, was die beiden sich zu sagen haben. Danach wollen wir weiter beraten, mein Kind. In keinem Falle würde ich an deiner Stelle das Feld räumen. Einem guten Menschen gibt man nicht zu ohne weiteres auf. Horre aus, mein Liebchen, und was du noch nicht begehrt, das erregt dir. Dein weibliches Feingefühl und — er fand schon wieder ein humorvolles Lächeln — „deine Gattin werden dich schon den rechten Weg weisen.“

„Wieder schlug die Flamme brennender Scham in das junge, totenblaue Gesicht. „Ich kann nicht, Papa.“

Der Vater erkannte recht wohl, was in ihr vorging. „Du bist vor Gott und dem Gesetz Armins ephelisches Weib, und wenn du liebevoll und gütlich nach, so erfüllst du nur deine Pflicht. Sülle dich vor unnatürlichen, krankhaften Gefühlen, sie machen kleinlich und engergig. Kopf hoch, meine Tochter, und nicht verzagt!“

„Ich habe das Frühstück serviert,“ meldete von der Tür her die dünne, freundliche Stimme der alten Wittwe. „Soffentlich was recht Gutes!“ meinte Wernide. „Rom, Liebchen, deine Schredensbotschaft hat mir Appetit gemacht, und du fällst auch so um vor Hunger, das sehe ich dir an.“

„Du kannst scherzen, Papa, wo mein Lebensglück auf dem Spiel steht!“ „Stauke ich nicht, Kleinen, und je länger ich über die Geschichte nachdenke, um so mehr bin ich überzeugt, daß es in deine Hand gegeben ist, alles zum Guten zu wenden. Eine Kluge Frau vermag viel, Ethik, daran denke immer.“

„Wernide erwoag auch, ob es besser sei, wenn er Ethik mitteilte, daß Armin ganz offen zu ihm über jene Lebensaffäre gesprochen; doch hielt er es für richtiger, wenn er schweigete. Es war Armins Sache, Ethik von jener Angelegenheit so viel oder so wenig mitzuteilen, wie er für gut befand. Ein Dritter kann so leicht mit einem unbedachten Wort Unheil zwischen Eheleuten stiften. Er hätte es sich ja niemals verziehen, wenn durch seine Schuld die Kluge, welche bereits zwischen den jungen Leuten gähnte, noch erweitert worden wäre.“

Drum ließ er alles auf sich beruhen und redete seiner Tochter nur noch weiter freundlich zu, topfer auszuhalten und den Mut nicht sinken zu lassen. Als Ethik v. Selnow eine Stunde später das Haus ihres Vaters verließ, war sie zwar noch sehr niedergeschlagen und traurig, aber eine tiefe Ruhe war über sie gekommen. Darum gab sie ihrem Vater recht, daß es richtiger sei, wenn sie nach erst prüfte, wie groß das Unrecht ihres Mannes war, ehe sie für immer ging. Ungeheuer gelangte sie in ihre Wohnung. Alles war, wie sie es vor einiger Stunde verlassen, und doch schien über den Dingen noch ein eigener Glanz zu liegen.

Und dieses trauere Reich, auf das sie so stolz war, an dem sie aber auch mit jeder Faser ihrer Seele hing, das hatte sie aufgeben, verlassen wollen? Ob sie wohl das zweifelte die Kraft zu einem solchen Opfer fand? Lange konnte sie jedoch ihren Gedanken nicht nachhängen, es klopfte

und gleich darauf stelte Tante Klottilde den Kopf durch die Tür. „Ich war schon dreimal bei dir oben, Kind, wo hast du nur gesteckt? Weicht du noch gar nicht? Der Papa hat einen Schlaganfall erlitten, er ist mitten im Zimmer umgefallen. Der Doktor hofft ja, ihn gänzlich wiederherzustellen. Aber der furchtbare Schreck ist mir so in die Glieder gefahren.“

„O mein Gott,“ sagte flüsternd die junge Frau, „das ist heute ein richtiger Unglückstag! Darf ich Papa sehen? Ist er bei Bewußtsein?“

„Vollkommen, Ethik, aber er leidet sehr, die rechte Seite ist gelähmt und das Uebel wird sich nur langsam, durch lässige Massage, heben lassen.“

„Ich will zu ihm,“ sagte kurz entschlossen in ihrer sanften, doch energischen Art die junge Frau, „am liebsten würde ich die Pflege übernehmen — wenn er es duldet,“ setzte sie zögernd hinzu.

„Aber Goldfischchen, darum komme ich ja zu dir, er leidet keinen Fremden an sich. Die Pflegerin, welche der Arzt telephonisch herbeigeholt, hat er grob angefahren und sehr schlecht behandelt; um unnützes Gerede zu vermeiden, wäre es mir lieber, wenn sie nur des Nachts käme und am Tage zu der Zeit, wenn massiert werden muß. „Ethikchen,“ sie hob bittend die Hände und umarmte gütlich die junge Frau, „wenn du Gehör mit ihm haben, ein unwürdiges Wort mit Humor übergeben willst, Kind, ich würde es dir nie vergessen. Versuche es, Liebe, der Portier ist ganz zu deiner oder vielmehr zu des Krancken Verfügung, Klingel nach ihm, so oft du seine Hilfe brauchst.“

„Du armes Kind, siehst auch ganz verlorren aus, ich habe dich sehr erschreckt, nicht wahr?“

„Darum Sorge dich nicht, Tantechen, ich komme sofort, will nur mein Hauskleid überwerfen.“

„Was ist das für ein Kleid?“

„Als Armin am Nachmittag von der Bank kam, fand er seine junge Frau am Krankenbett vor. Sie hatte den linken Arm stützend um die Schultern des schwer Leidenden gelegt und flüster ihm mit der Rechten eine Medizin ein. Es war ein trauer, hergewinnender Anblick, wie das süße, kindliche Gesicht sich sorglich über den brummigen, unduldsamen Patienten beugte.“

„Auffallend blaß sah Ethik aus, erschreckend blaß.“

„Geführt trat Armin näher. „Es wird dir doch nicht zu viel werden, liebes Herz? Du siehst so angegriffen aus.“ „Sanft strich er über ihr selbst glänzendes, dunkles Haar. Ethik sah ihm nur so, aber zudte sie unter seiner Berührung zusammen, erlebte noch tiefer.“

„Aber das bildete er sich wohl nur ein. Ethik antwortete mit ruhiger Freundlichkeit: „Ich bin froh, daß ich Papa pflegen darf. Zum Essen komme ich in diesen Tagen nicht. Tante Klottilde hat mich schon versorgt. Ich habe gleich oben etwas gegessen.“

„Dabei sah sie nicht ein einziges Mal auf zu ihm. Allerdings, es gab hier viel zu bedenken und zu überlegen. Der Arzt wurde wieder ermahnt, und wenn er kam, mußte alles bereit sein.“

Armin beugte sich, während Ethik ab und zu ging, über seinen Vater und küßte ihn auf die Stirn. „Soffentlich über dies nur ein Schredensschuß, der dir zur Warnung dient, Papa. Wenn du dich mehr in acht nimmst und an sechsten Abenden im Hause bleibst, hast du gewiß keinen Rückfall zu fürchten.“

„Wurde ist so ein Bruch noch müde,“ murmelte der Oberst, „ein Ende mit Schreden wäre besser gewesen als Schreden ohne Ende.“

„So darfst du nicht sprechen, Papa, du wirst doch noch deine Entel miterziehen.“

„Aber nun war ja alles gut. Er war schon in seinem Zimmer gewesen und hatte sich überzeugt, daß der Brief noch in der Tasche der Hausjoppe steckte, ihn in kleine Fetzen zerissen und beseitigt. Ethik war vollum mit seinem kranken Vater beschäftigt gewesen und hatte wohl kein Augenblick überhaupt nicht betreten.“

„Es war umklino und er mußte noch einmal auf die Bank. Bis gegen elf Uhr abends hatte er in diesen Tagen zu arbeiten.“

Ethik verbrachte qualvolle Stunden hinter verschlossenen Türen. Mehrmals glaubte sie es nicht ertragen zu können und war nahe daran, wieder die Frucht zu ergreifen. Nur die Bewußtheit, daß ihre Klagen bei ihrem Vater kein Gehör fanden, hielt sie zurück.

Als Armin fort war, nahm sie ihren Platz am Krankenbett wieder ein. Und Tante Klottilde hatte nicht zu viel gesagt, eine duldsamere, gewissenhaftere Pflegerin konnte nicht gefunden werden.“

„Sie war so rührend in ihrer stillen schmerzlichen Trauer. Der Oberst, welcher sie fast nicht aus den Augen ließ, grübelte zuletzt darüber, warum sie wohl so bleich und kummervoll aussehe. Vielleicht hatte sein unfehlbares, barockes Weib ihn so weh getan. War eine Vision tauchte das Bild der verstorbenen Schwester vor ihm auf, sie hatte auch immer so leidvoll und trostlos dringeschaut.“

„Aber zum Glück mit diesen selbsthätzerischen Grübeleien, das war ja nicht zum Aushalten!“

„Er wollte aufspringen. Nachdenklich sah er zurück. Das trauere Weib sah sie ihn an Lager.“

Ethik ahnte nichts von dem, was in ihrem Schwiegervater vorging, unablässig wachte sie ihres Amtes, mit einer wohlthunenden Herzlichkeit und doch von ihrer unennbaren Trauer wie von einem düsteren Schatten umhüllt.“

Der Oberst wurde freundlicher, fast zutraulich, Ethik's liebe klare Augen schauten ihn dankbar an, doch der weiche Zug wich nicht von ihnen. Fast zusammengepreßten Lippen.

„Der alte Herr erbot sich, nur daß sein Ammut sich diesmal gegen die eigene Person richtete. „Bin ich ein solcher Barbare,“ dachte er, „daß ich das arme Mädchen so verächtlichern konnte?“

„Und wieder tauchte die zarte Gestalt Melitta vor seinem Geiste auf. Er konnte nicht fliehen. Die eigenen Worte, welche er so oft in unbedachteten Joren gegen sie gebraucht, tönten nun wie ein dröhnendes Gitter in sein Ohr. Er wandte sich in bitterer Qual, entsetzten konnte er nicht, er mußte die Antagen, die hatten, unanschuldigen Selbstvorwürfe über sich ergehen lassen.“

„Endlich glaubte er es nicht mehr ertragen zu können. Er konnte keine Ethik's Namen. „Rom, der Kind, gib mir dein Händchen, und nimm es mit dem alten Trannan nicht über, wenn ich unaussprechlich bin. Es ist nicht halb so schlimm gemeint, wie es dir erscheinem mag.“

„Ein moalles Lächeln leitete Ethik's blaße Lippen. „O bitte, lieber Papa, du wirst stets zu gehen mich.“

„Nein, nein, ich bin oft unentschuldig grollig. Aber trage es nie nicht nach, Kleine, ich — ich meine es trotzdem gut mit dir. Willst du das nie vergessen?“

„Es bedurfte dieser Versicherung nicht, lieber Papa, ich weiß, daß du es mit uns allen herzlich gut meinst.“

Ethik hauchte einen Kuß auf seine Hand und freischelte sie, Tränen der Rührung im fonten Blick.

„Ranze vor der festgelegten Zeit war sie zur Stelle.“

„Am Fröhe des Denimals taucherte dichtes Aufschmer, das von einem jubelnden Menschengemisch umschlossen wurde. Vor dem Gebüsch befand sich eine Bank.“

Ethik überstieg kurz entschlossen das Gitter und verberg sich in dem Gebüsch. Sie konnte von niemand gesehen werden und doch durch mehrere Läden in den Zweigen die Bank und den Platz davor sehr gut sehen. Ihr Herz klopfte zum Zerpringen, sie hatte ein schwarzes Kleid angezogen, und mit dem bleichen, übermäßigen Gesicht machte sie den Eindruck, als wolle sie jemand zu Grabe geleiten. Und war es nicht ihr eigenes Glück, das hier an dieser Stelle versinken würde, vor ihren Augen?“

„Aber trotzdem Ethik wollte, daß Trennung von Armin ihr Tod sein würde, gab es kein Schwimmen bei ihr; war es wirklich so, daß er sie mit der andern betrog, dann war alles zu Ende und es gab keinen Weg, der sie zu ihrem Mann zurückführen konnte.“

„In der Ferne erklang jetzt das Geräusch eines rollenden Wagens, es kam immer näher. — Ethik's Herzschlag schien zu floden, mit ätzender Hand zog sie ihre tiefe bräunliche Bekleidete Uhr — wahrhaftig, es war so weh, hatte die Zeit denn keine Füßlein?“

„Auf der andern Seite des Gebüsches, das den freien Anker begrenzte, führte die Chaussee vorbei. Dort hielt jeht der Wagen, der sicher Frau Julie v. Matrow gebracht hatte. Sie würde also als erste hier erscheinen.“

„Unwillkürlich griff Ethik, wie nach einem Halt suchend, in die schwanen Zweige des Buchwecks, die Wälder raschelten und ein paar Zweige brachen.“

„Nein, das durfte sie nicht tun, sonst verriet sie ihre Anwesenheit und es wäre nichts.“

„Sie bohrte ihren Schirm in den Rosen und stülpte sich darauf, so hatte sie einen guten Halt gefunden. Es war die höchste Zeit gewesen. Leichte Schritte nahen, es war Frau Julie.“

„Sie trug ein lichtblaues Sommerkleid, von dem ihr dunkles Haar und das schöne, pikante Gesicht sich reizvoll abhoben.“

„Sie warf einen flüchtigen Blick auf das aus Steinen erdichtete Denkmal und ging um dasselbe herum bis zur Bank.“

Ethik konnte genau das schöne Gesicht mit dem wechsellenden Ausdruck beobachten; es verriet leichte Erregbarkeit, Troß und Egoismus.“

„Diese Frau liebte Armin? Oh, dann war er in voraus zu beklagen, er würde an ihrer Seite kein Glück finden.“

„Und nun kamen ihr die Worte ihres Vaters in den Sinn, daß sie auch dann, wenn sie betrogen wurde, auszuhalten müsse, um ihren Mann vor schwerem Leid und späterer Reue zu bewahren.“

„Sie konnte zu keinem Entschluß mehr kommen, denn die Julie noch auf der Bank Platz genommen, tauchte Armin vor dem Gebüsch auf. Es gab Ethik einen schmerzhaften Stich, als er sah, wie er den Hut tief und respektvoll vor der Fremden abnahm.“

„Sie streckte ihm mit bezaubernder Lebhaftigkeit beide Hände entgegen. „Ich danke dir, daß du gekommen bist, Armin, oh, ich danke dir.“

„Er stand fest und referierte vor ihr. „Guten Sie mit so Wichtigem mitzuteilen, gnädige Frau, daß diese seltsame Zusammenkunft gerechtfertigt erscheint.“

„Julie lächelte. In ihren rosen Wangen erschienen Grübeln, aus ihren Augen flammte ihm die Leidenschaftlichkeit der gereiften Frau entgegen. „Ich bitte dich, Herzliebster, sei wieder gut. Ich will mich ganz in deinem Sinne ändern. Mein ganzes Vermögen soll dir gehören. Es war lange dein Wunsch, selbst ein Bankhaus zu gründen. Jetzt kannst du es. Die Mittel stehen zu deiner Verfügung. Ach, Armin, ich habe ja einsehen müssen, daß ich ohne dich nicht leben kann. Und dir geht es sicher ebenso. Was kann die temperamentvolle, beschränkte Frau dir wohl sein! Trenne dich von ihr, damit wir endlich zu unserm Recht und Glück kommen.“

„Wer hat Ihnen gesagt, Julie, daß meine Frau beschränkt ist?“

„Das klang fast drohend. Ethik bestarrte rasendes Herzklopfen. Am liebsten wäre sie aus ihrem Versteck hervorgeführt, um der andern gehörig die Wahrheit zu sagen.“

„Alle Angst war plötzlich von ihr getrieben, wie eine überflüssige drückende Last.“

„Armin liebte die Witwe nicht; diese Gemüthlichkeit ließ frische Lebenslust durch Ethik's Adern strömen. Rein, er liebte die andere nicht, sonst hätte er nicht so kalt und fest dagesandelt.“

„Und alle Verdächtigungen waren möglicherweise von ihr ausgegangen, um Ethik zu verreiben und Armin für sich zurückzugewinnen.“

„Aber sie durfte ihre Gedanken nicht wandern lassen, jetzt nicht. Die schöne Witwe sprach wieder, und davon durfte Ethik doch nichts entgegen.“

„Alle Welt bedauert dich, Armin, und es ist auch bereits für offenes Geheimnis, daß du dich für deinen

Bruder geopfert und das junge Ding mit in den Kauf genommen hast. Und alles vergeblich, denn Bruno hat bei einer Spekulation schon wieder Kapital verlohren. Ich würde diese Schuld begleichen, sobald du mir dein Wort gibst, dich von deiner Frau scheiden zu lassen.“

„Ich habe Bruno einmal geholt. Wenn er so leichtsinnig ist, sich wieder in Schulden zu stürzen, so muß er die Folgen seiner Torheit tragen.“

„Aber, Sie geben selbst zu, nur Ihren Bruder zu retten, das kleine unbedeutende Mädchen geheiratet zu haben?“

„Die Sache liegt noch etwas anders, gnädige Frau, aber ich habe keinen Grund, etwas davon zu verschweigen und will Ihnen jede Erklärung geben, nur dürfen Sie nichts davon übernehemen.“

„Julie v. Matrow lächelte verführerisch, sie hob und senkte den Blick in wohlberechnetem Spiel. „Sprächen Sie nur, ich bin auf Wunderdinge gefaßt.“

„Das ist gut, dann kann ich ja ganz offen sein.“

„Sie sicherte. „Sie verstehen es, Spannung zu erregen. Gestern hörte ich, Ihre Gattin habe Sie bereits verlassen. Ich das wahr, Armin? Sind Sie — bist du frei für mich?“

„Sie wollte beide Arme wie selbstverständlich um seinen Hals legen, gestrichelt mich er der Berührung aus. „Es war mir alles daran gelegen, Frau Julie, eine unüberlegte Mauer zwischen uns aufzurichten, denn eine Abnung sagte mir, daß Sie meine Nähe wieder suchen würden, wenn die Trauerzeit um Ihren verstorbenen Gemahl um sei.“

„Ich aber hatte erkannt, daß ich an Ihrer Seite ein unglücklicher Mensch geworden wäre. Ihre Ansdauungen über Glück und Liebe geben zu weit auseinander. Sie brauchen Sturm und leidenschaftliche Erregung, ich suche mich nach ungetrübtem Frieden und behändiger Ruhe.“

„Er machte eine kurze Pause, als durchlebte er im Geiste noch einmal die Zeit vor seiner Verlobung.“

„Ich war Ethik mehrmals in Gesellschaft begegnet,“ fuhr er dann fort, „und ihre lieben braunen Kinderbrauen hatten mich oft so herzlich angefaßt, daß ich den Blick nicht wieder vergessen konnte.“

„Als Bruno mich dann um Gottes Willen um Hilfe bat, da hielt ich um Ethik an, um meinem Bruder zu helfen, aber auch, um mein bestes Selbst vor Ihnen, gnädige Frau, zu retten.“

„Und ich habe Glück gehabt. Ich konnte meinem Bruder die erbetene Hilfe bringen und habe eine Frau bekommen, die ich so von ganzer Seele liebe, daß ich nur von einem Wunsch noch hege, mir auch ihr ganzes reiches Herz zu gewinnen.“

„Man hat Ihnen gesagt, Ethik sei beschränkt? Nun, ich lag Ihnen, daß mir blaffer Reiz ein solches Urteil fällen kann. Ethik ist ja noch ein Kind, aber ein kluges, lebenswertes, und wenn sie zum Weibe heranreift, muß sie berührend sein. Freilich ihr Jopier ist die Sanftmut, um so größer aber ist ihre Macht, ich bin für allezeit ihr Gefangener.“

„Julie hatte mehrmals ärgerlich den Kopf zurückgeworfen. Nun lagte sie arglistig in sich hinein. Sie dachte an die Briefe, welche sie der jungen Frau zugesandt, die Leidenschaft atmenden Briefe, welche einer Brandfadel gleich Ethik's Vertrauen, ihre Liebe, ihr Glück zerstören mußten.“

„Ich prophezeie Ihnen, daß Ihr Glaube an Ethik's einträchtigen Sinn sehr bald einen argen Stoß erleiden wird!“ höhnte sie. „Wenn die Sanftmütige demnach die Tyrannin heraussetzt, Ihnen ausreicht, sich suchen und nicht finden läßt, vielleicht selbst die Trennung von Ihnen anregt, weil sie Ihrer überdrüssig geworden, dann denken Sie an mich.“

„Das wird nie geschehen,“ entgegnete Armin mit Ueberzeugung, und wenn doch, dann haben Sie Ihre Hand im Spiel. Erreichen würden Sie nichts mit einer Intrige, denn ich würde nichts unversucht lassen, um mit Ethik's Herz zurückzugewinnen, und sie ist ja keine kalt berechnende Krokete, sie würde mich nicht vergeblich bitten lassen, sondern verzeihen und entschuldigen.“

„Julie mochte endlich einsehen, daß sie ihn verloren, in ihre vorhin so übermüthigen Augen kam ein Frieren und Flimmern, aber der Triumph, sie gedemütigt, ins Herz getroffen zu haben, gönnte sie ihm nicht. Sie lächelte ihn aus.“

„Sie sind ja auf dem besten Wege, ein Pantoffelheld zu werden, Armin, möge Ihnen Ihre Wahl gut bekommen. Ich bot Ihnen freie Verfügung über ein großes Vermögen. Sie ziehen es vor, sich in Sklavendienste zu begeben, hoffentlich bereuen Sie es nicht.“

„Das wird nie geschehen. Und nun bitte ich Sie, Julie, mich nicht wieder zu einer Zusammenkunft aufzufordern, ich würde derselben nicht mehr Folge leisten. Möge auch Ihnen der Himmel das Glück schenken, noch welchem Ihr Herz sich selbst, ich wünsche es Ihnen mit ganzer Seele.“

„Jetzt war Julie es, welche eine Hand unbedachtet ließ. Böse wollte sie ihm den Rücken: „Sparen Sie Ihre Worte, Herr v. Selnow, nicht

sehen uns kann von nun an immer nur Feindschaft sein.“

„Wie Sie denken, gnädige Frau!“

„D gehen Sie, gehen Sie! Ich will allein sein!“

„Wieder zog er tief und respektvoll den Hut. „Sie haben zu befehlen, gnädige Frau.“

„Er ging, ohne ihre Hand berührt zu haben.“

„Julie hatte Armins hoher, schlanker Gestalt mit zornfunkelnden Augen nachgesehen. Doch bald genug brach die künstlich behauptete Fassung zusammen. Die schöne Witwe glitt auf die Bank nieder und weinte bitterlich. Es war aus, sie fühlte es. Weder Liebesbetörungen noch Arglist konnten ihn zu ihr zurückführen — sie hatte ihn verloren.“

„Ihr Zimmer war groß und schmitzt der Lausenden in die Seele. In ihrer Weise mochte Julie von Matrow Armin sehr liebegehabt haben. In ihrer Weise — die wieder Ruhe nach die Tiefe hingebender, treufrohger und sich selbst vergessender Liebe kannte.“

„Endlich erhob sie sich langsam, trodnete, ihre Augen und schritt davon. Doch bebten ihre roten Lippen vom Weinen, aber die Augen funkelten schon wieder in beginnendem Troß. Es war doch wohl mehr getränkte Gittelheit als Herzensneigung, worunter sie zu leiden hatte.“

Ethik sah der Schmiegsamen, bestreidenden Erscheinung nach, Gottlob, daß die Pein überstanden. Nun erst löste sich der Bann. Erst als sie das Daaronnorn vernahm, mochte sie sich aus ihrem Versteck heror.

„Kurse Zeit rühte sie auf der Bank aus. Ihr Gesicht war noch totenblau von all der Qual, die an ihrem Herzen gerissen, aber ihre Augen strahlten in einem fast unwürdigen Glanze, die reinste, süßeste Freude durchglühlte sie wie ein heiliges Feuer. Sie hatte es nicht nötig, einer andern Platz zu machen, einer Fremden wegen ihr trauere Heim, den geliebten Mann und Brummhütchenpöppel, den sie auch durchaus nicht mehr fürchtete, zu verlassen.“

„Gibt es Befehlenderes für eine junge Frau, als zu lieben in dem Bewußtsein, wieder geliebt zu werden?“

(Fortsetzung folgt.)